Neele Green

Shadow Desire

Io & Prometheus



NEELE
GREEN

SHADOW DESIRE

IO & PROMETHEUS

ROMAN

© 2026 Neele Green

Lektorat von: Francy Schneider, Wortspatz-Korrektur
Korrektorat von: Klaudia Szabo, Wortverzierer
Coverdesign von: Alvarez Motion Design
Illustration von: Jana Stehr, Jana Stehr Art

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: Lisa Ostwald, Am Bahnhof 2, 16928 Pritzwalk, Germany.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
lisaostwald@mail.de

Für Realistinnen und Idealisten

1

Hitze biss sich an ihren Armen fest wie blutdurstige Bremsen. Erbarmungslos brannte die Sonne am Nachmittagshimmel und fraß alles Leben. Grashalme hingen trostlos hinab, und der Boden war knochentrocken.

Das Weideland glich einem Meer aus Gelb und Braun. Kein Ort, an dem sich Leben ausbreitete. Seit dem Frühjahr ächzte es unter einer Dürre, und ein Ende war nicht in Sicht.

»Na los, kommt schon.« Io trieb ihre kleine Rinderherde vor sich her. Die Tiere waren ihr ganzer Stolz. Ihre zwölf Muttertiere gehörten zu den Prespa-Rindern, einer bedrohten Rasse in Griechenland. Früher wurden sie für die Tiere der Götter gehalten, ein Symbol für Vollkommenheit. Nur hatte ihre Herde den Stolz eingebüßt.

Ihr glanzloses, mausgraues Fell stand struppig von den schmalen Körpern ab, weswegen sich Ios Herz zusammenzog. Die Hüftknochen stachen deutlich hervor, und die ersten Rippen zeichneten sich ab. Die Köpfe mit den kurzen Hörnern wiegten sich bei jedem Schritt hin und her. Die kleinen Hufe knirsch-

ten über den steinigen Boden, und eine Staubwolke umhüllte sie.

Schweiß sammelte sich unter dem Rand von Ios Mütze und lief in schmalen Rinnsalen ihr Gesicht hinab. Mit ihrer staubigen Hand wischte sie ihn weg, wissend, dass sie den Dreck verschmierte. Io schüttelte die Hand aus und sah nach vorn.

Sie lotste die Rinder über den verstaubten Hof, der an einer Seite von ihrem Haus begrenzt wurde. Vor dem knorrigen Olivenbaum, der in der Mitte des Platzes stand und traurig die Blätter hängen ließ, teilte sich die Herde und trottete zu dem Stall.

Ios Blick blieb an dem Baum hängen. In seiner Nähe kam es ihr immer vor, als prickelte eine ungezähmte Energie in ihr. Alt, erhaben und doch ungestüm. In ihren schwersten Stunden hatte sie stundenlang an seinem Stamm gesessen und gelauscht. Seinen Geschichten aus Zeiten, in denen noch keine Menschen in diesem Teil des Landes gelebt hatten.

Langsam löste sie den Blick von dem Baum und wandte den Kopf zum Stall. Dieser war aus Stein gemauert, der den Tieren hoffentlich ein wenig Abkühlung versprach. Unter dem Dach hatten ihre Eltern Holz verbaut. Nach all den Jahren war es morsch. Es zu ersetzen, war zu teuer.

Io folgte der Herde und drängte durch sie hindurch auf das Tor zu. Nachdem sie den Riegel zur Seite geschoben hatte, zog sie das rostige, quietschende Gatter auf. Nacheinander liefen die Tiere in

den Schatten. Sie sammelten sich um die Tränke neben dem Eingang und schlugen ungeduldig mit ihren Schwänzen. Fliegen stoben auf und ließen sich kurz darauf auf den Kühen nieder.

Durch die Hitze war Ios Mund ausgetrocknet. Sie schluckte und riss den Hahn des Tankwagens auf. Der Wasserstrahl war dünn und würde nicht reichen, jedes Tier ausreichend zu versorgen. Ihre Augen brannten, und sie wischte energisch mit dem Arm darüber.

»Autsch.« Io blinzelte den Dreck aus den Augen, den sie hineingewischt hatte. Sie schöpfte eine Handvoll Wasser aus dem Becken und wusch sich das Gesicht. Das sollte reichen. Den Rest würde sie am Abend unter der Dusche entfernen. Wobei der Staub mittlerweile so hartnäckig war, dass ihr Wasserstrahl das kaum schaffte. Erst vor wenigen Tagen hatte ein Handwerker kommen müssen, um ihren Abfluss zu reparieren. Eine Standpauke hatte Io gratis dazubekommen. Mit dem Saumdes Shirts trocknete sie sich das Gesicht.

Leise plätscherte das Wasser in die Tränke. Ein Rind hob den Kopf und schien sie vorwurfsvoll anzustarren.

»Es tut mir leid.« Sie strich der Kuh über die Stirn, aber das Tier wandte sich ab. Die Prespas gingen ihr bis zu der Taille. Zwischen ihnen kam sich Io wie eine Riesin vor. Die Tiere waren von Natur aus genügsam. Perfekt angepasst an das trockene Klima Mittelgriechenlands. Nur war durch die anhaltende Dürre und die Nahrungsknappheit für sie eine Grenze erreicht. Sie wurden unruhig, und Io kam sich

noch hilfloser vor. »Das und ein bisschen Heu ist das Einzige, was ich euch im Moment anbieten kann.«

Das war nicht ganz die Wahrheit. Auf Drängen ihrer besten Freundin Evi hatte sie sich auf ein Stipendium beworben, das finanzielle Unterstützung für Nachhaltigkeitsprojekte versprach. Klappte das nicht, müsste sie die Tiere und die Farm verkaufen. Oder Schlimmeres.

Ein Angebot für ihr Grundstück lag bereits vor. Mit einem energischen Kopfschütteln vertrieb Io diesen Gedanken.

Ihr Blick schweifte über ihr kleines Reich. Nicht nur das Haus und der Stall zählten zu ihrem Besitz. Auch mehrere Hektar Weidefläche gehörten ihr, auf dem die Rinder ihr Leben genossen. Wenn das Gras nicht in der Sonne verbrannte. Für den Fall gab es Heu, das in einem Lager unweit des Stalls aufbewahrt wurde. Weit genug weg, damit das Feuer bei einem Brand nicht auf die Gebäude übergriff.

Aber auch Heu half nur wenig. Ihre Tiere litten. Und wenn es ihnen schlechtging, war Io besonders mies drauf.

Seufzend drehte sie den Hahn zu. Die Tränke war nur halb gefüllt. Der letzte klägliche Rest Wasser im Tank musste reichen, bis sie wieder die Zusage vom Amt bekam, ihn aufzufüllen. Und das konnte Tage dauern. Die Regierung setzte auf Rationierung. Es betraf Haushalte, Hotels und Farmen. In Zeiten des Mangels schienen alle gleich zu sein. Zum Leidwesen ihrer Tiere.

»Ihr bleibt besser hier, damit ihr mir nicht gegrillt

werdet.« Sie drückte ein Rind zur Seite, dessen Hinterteil ihren Weg blockierte. In dem Muhen steckte definitiv ein Vorwurf. »Ich weiß. Aber ein bisschen möchte ich euch noch behalten.«

Sie schloss das Tor zum Stall und lief zu ihrem Haus. Bis zum Abend blieb noch Zeit zum Recherchieren, was sie für weitere Möglichkeiten hatte, ihre Farm zu halten. Dann würden die Rinder laut das Abendessen einfordern.

Unter dem Olivenbaum blieb sie stehen und sah hinauf zu seinen schmalen Blättern. Sonnenstrahlen blitzten durch sie hindurch und blendeten Io. Sie senkte den Kopf. Die knorrige, alte Rinde wand sich spiralförmig um den breiten Stamm. Risse durchzogen das Holz und verliehen ihm etwas Erhabenes. In seiner Gegenwart kam sich Io klein und unbedeutend vor. Wie eine Zofe vor dem König.

Sie strich mit der Hand über den Baum, und ihre Finger prickelten.

Ihre Eltern hatten Io erzählt, dass der Baum auf magischem Grund stand. Ein Hüter getrennter Seelen, die einander suchten, um sich zu verbinden. Im ganzen Land standen die Bäume verteilt. Ein Netzwerk aus tiefreichender Energie, das die Menschen einte. Liebende, die ihr Gegenstück suchten, wurden durch die Energie zueinander geführt. Sie trafen sich unter ihm und verwoben ihr Schicksal miteinander. Damals wie heute seufzte Io bei diesem Gedanken. So ein Unsinn. Kopfschüttelnd ließ sie die Hand sinken und wandte sich ab. Ihr Grundstück und Magie, dass sie nicht lachte.